530
-9-

Med. g. 530

g

Digitized by Google

Med. g.
590/9.

Ueber

Triunität

in der

höheren Medicin.

Von

Joseph Hermann Schmidt.

Paderborn,
Verlag von W. Crüwell.

1842.

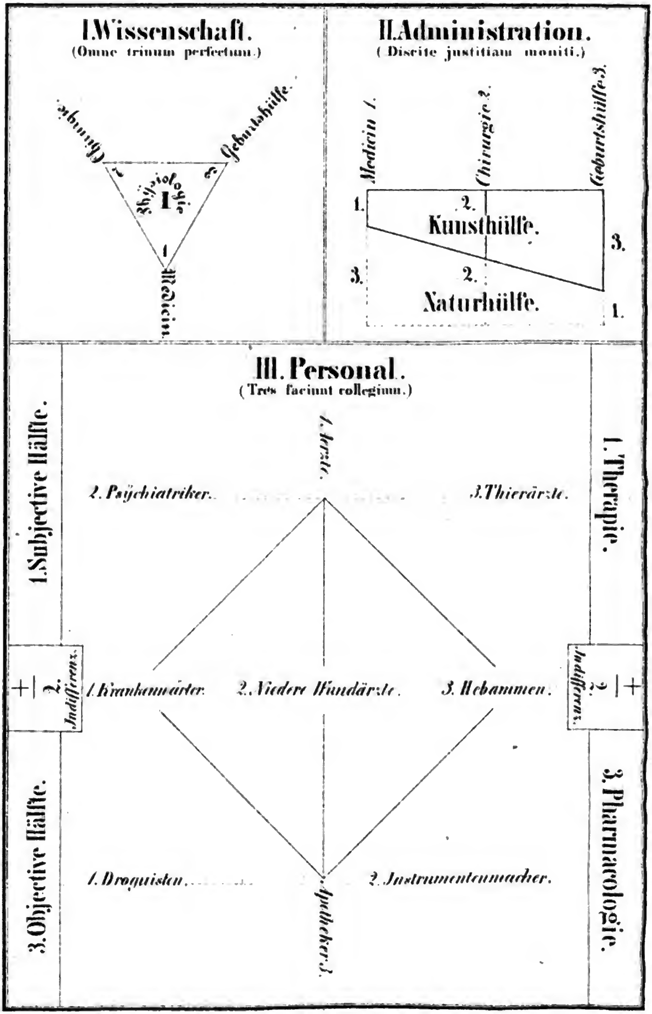
Digitized by Google

Digitized by Google

Med. g. 53015.

Digitized by Google

Die Triunität in der Medicin.



Digitized by Google

Ueber

Triunität in der höheren Medicin

und deren Spaltung im

medicinischen Subaltern-Personale.

Ein Beitrag zur medicinischen Logik

und zur

administrativen Tagesfrage

von

Joseph Hermann Schmidt,

Doctor der Philosophie, Medicin u. Chirurgie,
Ritter des Königl. Preuss. rothen Adler-Ordens 4. Klasse,
Director der Königl. Entbindungs-Anstalt, des Provinzial-Hebammen-Instituts, des Land-Krankenhauses, und Kreis-Physikus zu Paderborn, auch Director der Provinzial-Pflege-Anstalt für Hülflose zu Geseke, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Paderborn,
Verlag von W. Crüwell.

1842.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Wollen wir das grosse Dreimal drei

Wissenschaft, Personal, Administration;
Studium, Approbation, Ausübung;
Observanz, Gesetzgebung, Vervollkommnung,

auf das grosse Drei und Eins der Gesammt-Medicin

Medicin, Chirurgie, Geburtshülfe

anwenden, so ist es gewiss rathsam, vorab zu fragen, welchen Gang die **Natur** zu befolgen pflegt, wenn sie organische Gesetze macht.

I. Wissenschaft, Personal, Administration.

Der thierische Organismus besteht im Wesentlichen aus drei allgemein verbreiteten Geweben, dem Zellgewebe, Gefässgewebe und Nervengewebe; doch so, dass alle drei sich gegenseitig durchdringen. Das Gefässgewebe sendet seine Zweiglein zum Nerven und der Nerv die seinigen zum Gefäss; das Zellgewebe bildet die gemeinschaftliche Basis beider, und doch ist kein Zellchen so klein, dass nicht ein Gefäss- und ein Nervenzweiglein sich hinein ergösse. Ueberall ist Gefässgewebe, überall Nervengewebe, überall Zellstoff. Welches

Digitized by Google

aber von diesen drei organischen Elementen präponderirt, gibt den Namen her; an einen ausschliesslichen Besitz kann nirgendwo ein Gedanke sein. Wir nennen z. B. einen Nerven Nerv, nicht weil er bloss aus Nervengewebe bestünde, sondern weil das Nervengewebe in ihm das vorwaltende ist.

Der Organismus der medicinischen Wissenschaft und des medicinischen Staates besteht gleichfalls aus drei anatomischen Theilgliedern. Diese Theilglieder sind einige tausend Jahre alt; wer möchte sie umstossen?! Sie heissen Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe. Sie durchdringen sich an allen Stellen. Die Chirurgie schickt ihre Zweige zur Medicin und die Medicin die ihrigen zur Chirurgie. Die Geburtshülfe ist ein *mixtum compositum* aus beiden. So wenig es eine rein medicinische Krankheit gibt, eben so wenig gibt es eine rein chirurgische. Die Geschwüre sind die Fenster der Dyscrasien, die Augenkrankheiten die zierlichen Miniatur-Spiegel der Körperkrankheiten; der Krebs erwächst aus dem Blute, und bis zu einem gewissen Grade ausgebildet, wirkt er zirkelförmig (fiebererzeugend) auf das Blut zurück. Selten existirt ein Knochenbruch ohne örtliche und allgemeine Bewegung im Gefässsysteme; gleichwohl nennen wir ihn chirurgisch, nicht weil der mechanische Factor der einzige, sondern der präponirende ist. Einzeln stehen die Factoren in der Natur niemals, sondern nur in den Büchern.

Der grossen **medicinischen Dreiei-**

nigkeit geht es ungefähr wie dem *Fiscus.* Es gibt einen *fiscus regiminis,* einen *fiscus forensis,* einen *fiscus ecclesiasticus* u. s. w., gleichwohl nur Einen *fiscus.* Ueberall dasselbe Wesen in verschiedenen Personen. Nun kenne ich noch ein anderes Drei und Eins, welches gerade so in einander geknotet ist, wie Gefäss, Nerv, Zellstoff, in einander geschlungen zu dem grossen Organismus des humanen Lebens, jedes eine (moralische) Person für sich und doch getrennt vom Ganzen ohne Leben; dieses grosse Drei und Eins heisst Staat, Kirche, Schule.

Es ist eine Satyre auf die lebendige Physiologie, sich einen abstracten Nerven zu denken, d. h. einen eingetrockneten Nerven, der nicht die Spur Blutes und Zellstoffwassers in sich enthielte, oder ein abstractes Gefäss, ein *cor nervis carens* der älteren Schule, oder ein isolirtes Bildungsgewebe ohne belebenden Einfluss von zwei Seiten, von der Gefäss- und Nervenseite. Gleichwohl hat die Natur an einigen Stellen (z. B. in der Schädelhöhle) das Nervengewebe, an anderen (z. B. in der Brusthöhle) das Gefässgewebe, und wieder an anderen (z B. in der Unterleibshöhle) das Bildungsgewebe aufgehäuft; ja sogar sie hat noch mehr gethan; sie hat ganze Geschöpfe hervorgebracht, in welchen die Sensibilität präponderirt (z. B. Säugthiere und Molusken) und andere Geschöpfe, in welchen die Irritabilität vorwiegt (z. B. Vögel und Insecten) und wieder an-

Digitized by Google

dere, in welchen die Reproduction das Uebergewicht hat (z. B. Amphibien und Würmer).

Es ist eine Ironie auf die menschliche Gesellschaft, sich einen Staatsdiener ohne Religion, oder einen Kirchendiener zu denken, der dem Kaiser nicht geben will, was des Kaisers ist, oder eine Schnle zu postuliren, die, vom Nerven-Geiste der Kirche und dem belebenden Blutstrome des Staates losgerissen, ein Bildungsgewebe für sich vorstellen will; gleichwohl muss die menschliche Gesellschaft Personen und Anstalten besitzen, die vorzugsweise die staatlichen, und andere, welche vorzugsweise die kirchlichen Interessen vertreten, und wieder andere, welche, in unparteiischer Mitte zwischen beiden, die Menschheit für Staat und Kirche heran ziehen.

Es ist eine Satyre auf die sich überall kreuzende Wissenschaft, sich einen abstracten Chirurgus, einen *Medicus purus* zu denken, oder einen Geburtshelfer, der vom Nervengeiste der Medicin und vom Blutgeiste der Chirurgie rein präparirt ist. Gleichwohl muss der medizinische Staat Leute und Anstalten (individuelle und moralische Personen) besitzen, in denen das beobachtend-denkende, und andere Leute und Anstalten, in denen das mechanisch-künstlerische Talent vorwiegt, und wieder andere Leute und Anstalten, die im *juste milieu* zwischen beiden mit der Pathologie des *uterus*, aber auch mit der *exerese* kleiner Kinder sich beschäftigen.

Eine analytische Tendenz in diesem Sinn steht mit dem Steigen der Wissenschaft nicht im Widerspruche, sondern im nöthigsten Zusammenhange. Man geht offenbar zu weit, wenn man vollkommnes Gleichgewicht aller Elemente in jeder Medicinal-Person verlangt, und Gesetzgebern, die von Aerzten, Wundärzten und Geburtshelfern reden, medicinische Unwissenschaftlichkeit und einseitige Richtung vorwirft. Der Schöpfer war gewiss ein allseitiger Physiolog; gleichwohl schuf er Sinnenthiere, Respirationsthiere und Reproductionsthiere. Die Wissenschaft kennt keine Theilung; in der Administration ist Theilung unerlässlich; so ist es mit der Wissenschaft und Administration der **Natur**, so mit der Wissenschaft und Administration des (z. B. medicinischen) **Staates.** Zwischen Wissenschaft und Verwaltung bleibt immer ein kleiner Unterschied; letztere muss sich nach ersterer accommodiren, wenn auch nicht vollkommen mit ersterer congruiren.

Es würde nie weiter, als zu einem encyclopädischen Wissen kommen, wollte man von jeder Person und jeder Anstalt verlangen, dass sie Alles in Allem in vollkommen mathematisch gleicher Dosis sei. Es ist zwar gut, dass auch derartige Anstalten existiren, da auch die Encyclopädie, wie in der Natur, so im Staate ihre Repräsentanten haben muss, und ich selbst habe einstens, ein Werkzeug in höherer Hand, ein solches Schema für die wissenschaftliche Triunität, d. h. ein

Digitized by Google

Haus gebauet, in welchem Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, alle unter Einem grossen Dache und Einer kleinen Direction so lange in einander greifen und so lange sich gegenseitig ergänzen werden, bis die Partheisucht der Menschen Alles zerstören wird. — Doch nicht überall wird sich eine derartige Centralisation verwirklichen lassen. Durch die Theilung gedeihet das Einzelne an einzelnen Stellen, folglich das Ganze an der Summe aller Stellen zuweilen besser. Aber die Theilung muss keine chemische, sondern eine organische sein, nicht nach Analogie der Zerlegung der Salze in Säuern und Basen (dann fällt das ganze Salz auseinander), sondern nach Analogie der Theilung der Salze in saure Salze und basische Salze (und neutrale Salze); dann bleibt das Salz immer ein Salz nur mit Vorliebe eines Factors (oder Gleichstellung beider). Darum kann man sich kein Gebährhaus und keine chirurgische Clinik denken, welches und welche nicht vom Geiste der Medicin durchdrungen wäre, und keine medicinische Clinik denken, welche allen gynäcologischen und chirurgischen Wahrheiten die Thür verschlösse. Wie es aber mit Häusern ist, also ist es mit Personen.

II. *Studium, Approbation, Ausübung.*

Wenn dieses wahr ist, so muss die Bildung und Erziehung jeder Medicinal-Person, wenigstens der höheren, (bei den niederen ist es anders, wie es auch

bei den Subalternen-Personen der Natur, den niederen Organisationen, anders ist) eine durchaus allgemeine sein, ohne Zurücksetzung eines oder gar zweier wesentlicher Theilglieder der dreieinigen Gesammtwissenschaft. Jede Bildung und Erziehung erreicht ihren Culminationspunct in der Majorennitätserklärung. Diese Grossjährigkeit des Arztes wurde in alten Zeiten durch Einen Einzigen feierlichen Act, die Promotion, ausgesprochen; im Verlaufe der Jahre hat sie sich fast in allen Ländern in zwei verschiedene Acte gespalten, in die Promotion, welche vorzugsweise in theoretischer Beziehung, und die Staatsprüfung, welche vorzugsweise in practischer Hinsicht den jungen Heilkünstler von der Aufsicht der clinischen Lehrer entbindet und sich selbst überlässt. Wir lassen es unentschieden, ob die liberale Verwendung des Doctor-Titels mehr Ursache oder mehr Wirkung der besondern Staatsprüfungen geworden ist, ob sich letztere als unvermeidlich aufgedrungen haben, weil man mit der Doctorwürde, wenigstens an einigen Orten, zu freigebig umging, oder ob manche Facultäten eben deshalb an einer *incontinentia doctorum* zu leiden anfingen, weil man ihre uralten Rechte immer mehr paralysirt hatte, weil Floskel, *„do tibi licentiam, artem medicam exercendi,“* doch nichts weiter als eine Floskel wurde, weil man wusste, dass bei solchem Ausspruch kein Menschenleben auf dem Spiele stand, dass man mit einem solchen Doctortitel noch nicht einmal eine Unze Glaubersalz und

Digitized by Google

eine gelinde Abführung resp. verschreiben und bereiten durfte, während das Croton-Oel des Staats-Examens für den Neo-Doctor immer noch in Reserve war. Wir lassen es ferner unentschieden, ob die Trennung der Ober-Examinations-Commissionen vom Universitäts-Lehrer-Personale grössere Vorzüge habe, als die Combination beider, ob es bei der Entlassung aus der wissenschaftlichen Vormundschaft besser sei, die Einseitigkeiten gewisser gelehrten Schulen zu umgehen, oder gerade den Männern eine competente Stimme einzuräumen, die, von der botanischen Excursion und dem Secirzimmer angefangen, durch die verschiedenen Stadien des clinischen Unterrichts mit dem *Examinandus* gleichsam zusammen gewachsen sind, die sein ganzes geistiges Leben Jahre hindurch beobachteten und nicht sein Gedächtnissleben in einzelnen Acten abschätzen müssen, oder ob, (wie es in Berlin der Fall ist) eine Zusammensetzung aus beiden Elementen das Allerbeste sei. Wir lassen es ferner unentschieden, ob die bisherige zeitliche Stellung der Promotion zur Staatsprüfung die richtige, und ob es nicht besser sei, in derselben (gerade umgekehrt) den Theologen zu folgen, welche aus ihren Zöglingen zuerst Staats- und Kirchendiener und aus den Ausgezeichnetesten und Gelehrtesten der letzteren Doctoren machen. Wir lassen es endlich unentschieden, in wie fern das Anerkenntniss, dass wissenschaftliche und practische Majorennität nicht durch Einen Facultätsact erfolgen dürfe, auf das

Digitized by Google

grösste und schädlichste Vorurtheil, auf die wahre Erbsünde des ärztlichen Standes, als ob wissenschaftliche und practische Ausbildung entgegengesetzte Dinge seien, auf diesen Final-Grund so mancher unbegreiflicher Staatseinrichtungen kräftig rückgewirkt habe. — Genug, jenseits der medicinischen Grossjährigkeits-Erklärung, es mag nun solche durch die medicinischen Facultäten oder die Ober-Medicinal-Collegien, oder *pro majori securitate* pleonastisch durch beide erfolgen, muss es der Medicinal-Person einerseits und dem Publicum andererseits überlassen bleiben, nur einen Zweig, oder zwei Zweige, oder alle drei Zweige der medicinischen Gesammtwissenschaft resp. zu üben und zu benutzen.

Es ist unwürdig der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts, einen *medicus purus* zu examiniren und zu approbiren, oder einen Geburtshelfer ohne gründliche Pathologie passiren zu lassen; aber kein Arzt kann gezwungen werden, (Nothfälle ausgenommen) Geburtshülfe zu treiben, und kein Blinder kann gezwungen werden, sich von jedem Jatro-Chirurgen den Staar stechen, oder gar eine Schaafs-Hornhaut aufplasticiren zu lassen. Kein Geburtshelfer kann gezwungen werden, neben den Kindern auch noch Zähne auszuziehen, und kein Professor der allgemeinen Pathologie kann gezwungen werden, Hühneraugen zu schneiden; aber er muss wissen, was ein Hühnerauge ist. Talente und practische Wirksam-

keit sind selten synthetisch, meist analytisch; aber eine **allgemeine Bildung** und Befähigung muss vorangehen, damit die einseitige Richtung eines angebornen Talents oder einer erworbenen Vorliebe kein Unheil anrichte.

Darum braucht ein Schönlein keine Gaumennaht zu machen und ein Dieffenbach keine Wendung, und wenn ein Nægelé keine Nervenfieber behandelt, so hat er um so bessere Zeit, den Mechanismus der Geburt zu beobachten. Aber schwerlich würde ein Schönlein so tiefe Blicke in das unsichtbare Wesen der medicinischen Krankheit gethan haben, wenn er nicht das sichtbare der chirurgischen als Fernglas benutzt hätte, und schwerlich würde ein Stromeyer und ein Dieffenbach im Klumpffuss, Schielen und Stammeln dasselbe Wesen erblickt haben, wenn nicht jede geniale Analogie in allgemeiner Bildung wurzelte.

Ehrenberg hat sein ganzes Leben mit Infusionsthierchen und Hedwig mit Moosen zu thun gehabt; aber ehe jener auf die *cryptozoi*sche, dieser auf die *cryptogami*sche Welt verfiel, mussten beide allgemeine Biologen sein, und ehe Rudolphi der Linné für die Eingeweidewürmer und Nitzsch der Rudolphi für noch ekelhaftere Thierchen wurde, sind beide **allgemeine Physiologen** gewesen. Aus Nadelmachern werden wohl Insecten-Aufspendeler, aber niemals wahre Entomologen, die in den Fresswerkzeugen der Insecten das Wesen der Extremitätenbildung wieder finden, und im Panzer der Polymerien ein nach aussen

Digitized by Google

gelagertes Skelet erblicken. Den Zoologen möchte ich sehen, der ohne alle Kenntniss der Pflanzenwelt gross in seinem Fache geworden wäre, und den Botaniker möchte ich finden, der auf diesen Namen im höheren Sinne des Worts Anspruch macht, ohne von dem Gestein einen Begriff zu haben, auf dem seine Lichenen wurzeln.

Es ist der grösste **Gewinn** für die Wissenschaft, wenn sie auf allgemeinem Boden entstanden in einzelnen Zweigen weiter sprosst, sogar in dem Grade weiter sprosst, dass ein Gall den grössten Theil seines Lebens den Schädelknochen, ein Lavater den Gesichtsmuskeln widmet, dass ein Mercurius Helmont sein halbes Leben vor dem Spiegel sitzt, um das Alphabet in die Lippen, die Zunge und den Gaumen zu verfolgen und eben durch diese Ausdauer der Gründer des Taubstummen-Unterrichts zu werden, dass ein Lyonet mit unbeschreiblicher Mühe die Weidenraupe und mein Freund und Lehrer Leuckart dem seligen Meckel zu Ehren einen Seewurm zergliedert, dass Menke Mollusken classificirt und Bateman die Hautkrankheiten in botanische Formen giesst. Es ist der grösste **Rückschritt** für die Wissenschaft, wenn man die *vita propria* der einzelnen Zweige in dem Grade anerkennt, dass man letztere von Anfang an als Organismen für sich betrachtet und einem ganz anderen Boden einsenkt, inselartig abgesperrt vom grossen Continente der Naturkunde.

Digitized by Google

Wer Botanik weiss, weiss auch medicinische Botanik, Forstbotanik, œconomische Botanik, und **er allein** weiss sie, weil er sie in sich selbst geschaffen hat; wer aber Arzneigewächse und Hölzer studirt, ohne zuvor die Pflanze zu kennen, lernt selbe nimmermehr.

Wären Johann Adam Schmidt, Himly, Jüngken, von Ammon, von Walther und Wutzer als sogenannte Augenärzte examinirt worden, so wären sie nun und nimmermehr Augenärzte geworden. Wir räumen dieses ein in Rücksicht auf innere Medicin und Chirurgie; aber wozu denn die **Geburtshülfe** bei Augenkrankheiten? Weil ohne Geburtskunde die Bedeutung des Peritonæums und ohne letztere die Bedeutung des Bindehautblättchens der Hornhaut, der Linsenkapsel, der Decemetschen Haut nicht begriffen werden kann, weil es eine *Ophthalmia muciflua puerperarum* gibt, und weil drei Viertheile der Zöglinge der Blinden-Institute der *Ophthalmia neonatorum* ihre Blindenexistenz zu danken haben, weil die *Cataracta congenita* und folglich auch die *Cataracta* (und der *annulus*) *senilis* ohne Bildungsgeschichte des *fötus* nicht verstanden werden kann, weil zwischen einem Kaiserschnitt und einer Staarextraction, einer Perforation und einer Keratonyxis kein viel grösserer Unterschied ist, als zwischen einer Klumpfuss- und Schiel-Operation. Eben darum ist vielleicht auch umgekehrt „**das Kunstgebiet der Geburtshülfe**“ — um mich der Worte des verewigten Ministers von Altenstein in einem Erlasse vom 14. März 1840 an mich

zu bedienen — „immer noch so sehr dem Mechanismus hingegeben, und eines höheren wissenschaftlichen Strebens durch Naturforschung und Speculation bedürfend,“ weil die wenigsten Geburtshelfer — Augenärzte sind. Die ganze Bildungsgeschichte des menschlichen Eies und die Trennungsgeschichte desselben von der Mutter würde eine ganz andere werden, wenn man einsehen lernte, dass es auch im Auge ein *Amnion* und *Chorion* und im menschlichen Ei eine *Choriodea,* einen *Humor vitreus* und *aqueus* u. s. w. gibt. Nur der allseitige Physiolog, welcher die Bedeutung der Ciliarnerven, den Durchbruch und die Erweiterung der Pupille begriffen hat, wird sich von der Eröffnung anderer Sphincteren, z. B. des Muttermundes und der Function anderer Gangliennerven einen klaren Begriff machen können.

Wer vor fünfzig Jahren die Ansicht ausgesprochen hätte, der Klumpfuss und das Schielen seien dieselbe Krankheit, nur modificirt durch das Substrat, und wer vor zehn Jahren die Ansicht ausgesprochen hätte, nach denselben Principien, wornach man Klumpfüsse heilt, könne man sogar den schwarzen Staar curiren, (Rüthe, v. Ammon), wäre in ein Tollhaus gesperrt. Wurde doch mein unvergesslicher Freund Michael Jæger gar seltsam beurtheilt, als er cariöse Ellenbogen- und Kniegelenke ausschnitt, und seinen Kranken resp. die Arme und die Beine erhielt. Darum werde ich mir gern den Vorwurf der Paradoxie ge-

fallen lassen, wenn ich behaupte, dass der ganze nicht mechanische Theil der Geburtshülfe durch nichts klarer wird, als wenn man *Ophthalmologie* studirt, dass man im Leben der *Iris* das Leben des *Uterus*, und in der Pathologie der Linse die Entwickelungsgeschichte des Embryos aus der organischen Wasserblase wieder finden kann.

Es ist eins der grössten Vorurtheile in der Welt, wenn man glaubt, das Studium eines isolirten Zweiges sei leichter, als das Studium des Ganzen. Wer den Stamm begriffen hat, wird auch die daran enthaltenen Zweige kennen lernen. Wer das Pflanzenblatt begriffen hat, wird auch die verschiedenen Contractions- und Expansionsformen desselben, den Kelch, die Korolle, die Staubfäden und Pistille, die Frucht, den Saamen zu deuten wissen; wer aber mit einzelnen dieser letztgenannten Dinge isolirt anfängt, quält sich sein Lebenlang. Wer das Wesen des Katarrhs, des Rheumatismus, der Gicht, der Syphilis, des Typhus, verstanden hat, weiss *eo ipso*, dass die katarrhalische Augenentzündung der *Conjunctiva*, die rheumatische der *sclerotica*, die syphilitische der *iris*, aber auch der Hornhaut, die gichtische dem Glaskörper, aber auch der Linse inwohnt, dass es auch einen Augentyphus (eine *ophthalmia contagiosa non bellica*) gibt; wer ersteres nicht verstanden hat, lernt letzteres nimmermehr, oder vergisst es alle Tage wieder. Umgekehrt, wer in der Welt wird die verschiede-

Digitized by Google

nen Stadien der Verhärtung begreifen, wenn er nicht die drei Stadien des Hornhautflecks, das Stadium der flüssigen Ausschwitzung *(Nephelium)*, Gerinnung *(Albugo)*, und Cicatrisation *(Leucoma)* gemalt vor sich gesehen hat.

Es ist das grösste Vorurtheil in der Welt, es sei leichter ein *Medicus purus* zu sein, als ein Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Es heisst dies eben so viel, als sagen, es sei möglich, die unsichtbare Welt zu erkennen, ohne vorab die sichtbare erkannt zu haben; es sei möglich, dynamische Parasiten zu begreifen, ohne mit den Lebensverhältnissen organischer Parasiten bekannt zu sein. (*Varietas delectat.* Wer z. B. alljährlich zwei Lehrkurse für Hebammen halten muss, kann sich nicht sicherer am Leben erhalten, als wenn er in den Ferien Schelling's oder Oken's Schriften studirt.) Gesetzt aber den Fall, es wäre wirklich möglich, ein Stückwerk zu begreifen, ohne das Ganze zu betrachten, so ist doch kein Grund einleuchtend, warum der Staat nöthig hätte, ein so gefährliches Stückwerk zu dulden, geschweige durch immer fortlaufende neue Gesetzgebung zu befördern, warum der Staat nöthig hätte, Männer anzustellen, die ihren Landsleuten die Beine abschneiden dürfen, ohne von den Indicationen zu einem solchen Eingriff einen Begriff zu haben.

Digitized by Google

III. Observanz, Gesetzgebung, Vervollkommnung.

„Gesetze haben keine rückwirkende Kraft“ ist der erste Grundsatz der Justiz und die nicht nur im Dichterfürsten Horaz, sondern auch in der Bibel stehende Wahrheit „Niemand setzt einen neuen Lappen auf ein altes Kleid, denn es reisst immer weiter“ ist der erste Grundsatz der schaffenden Verwaltung. **Beide** Grundsätze müssen festgehalten werden, wenn man Gesetze macht. Weil der erste Grundsatz feststeht, kann man die letztgenannte Warnung ungenirt befolgen, d. h. aus einem Gusse giessen. Vergisst man den ersten Grundsatz, so kommt man in die Lage, welche im zweiten verboten wird, „es reisst immer weiter,“ man geräth in ein Labyrinth, aus welchem man sich durch die gewandtesten Biegungen nicht hinauswinden kann.

Einen historischen Belag für die Richtigkeit dieser Behauptung dürfte das Gesetz vom 28. Juni 1825 oder vielmehr die technische Grundlage desselben liefern. Von den verschiedensten Seiten des In- und Auslandes angefeindet, geht sie schon nach anderthalb Decennien höchstwahrscheinlich ihrem Ende entgegen, ein sicherer Beweis, dass diese technische Grundlage nicht aus der **Natur** entnommen war, die Jahrhunderte und Jahrtausende überhält, sondern auf einem naturwidrigen gradativen

Digitized by Google

Dualismus fusste, der sich nur eine Zeitlang durch die Kraft der Rede halten lässt.

Auch im **Irrthum** (und welches Menschenwerk dürfte von allem Irrthum freizusprechen sein) gibt es eine Dreizahl, nämlich drei Stadien:

1) das Stadium der irrigen **Prämisse**,
2) das Stadium der irrigen **Schlussfolge**,
3) das Stadium des irrigen **Handelns** im Verfolg der Schlussfolge.

Erstes Stadium: die Prämisse.

Den grossen Rust, diesen medicinischen Blücher seiner Zeit, dem es an Geist und Energie nicht fehlte, die alten Verkehrtheiten der administrativen Medicin mit einem Schlage todt zu machen und vom Fundamente aus neu zu bauen, zumal wenn er sich mit einem physiologischen Gneisenau innig und bleibend verbunden hätte, finden wir mit einer fast panischen Zaghaftigkeit, mit einem tiefen Respect vor den Einseitigkeiten früherer Zeiten, ein zweiter *Fabius cunctator,* damit beschäftigt, hier neue Stücke anzusetzen, dort abgenutzte wegzuschneiden, dort halb brauchbare auszubessern, und zwar (wir können es Seite 116, 117 und 118, 125, 132 und 133 seiner Schrift „über die Medicinal-Verfassung Preussens, wie sie war und wie sie ist," gedruckt finden) aus keinem anderen Grunde, als weil er glaubte, — Gesetze haben rückwirkende Kraft! — ein neuer Beweis für die alte Wahrheit, dass auch der grösste

Digitized by Google

Arzt nicht im Stande ist, ein Gesetz zu machen, sondern dass juristisches Talent und juristisches Wissen hierzu nöthig ist.

„Würde mir die Aufgabe zu Theil, eine Medicinal-Verfassung für einen supponirten Staat im Monde zu entwerfen, wie sie mir hier in Bezug auf Preussen geworden ist, so könnte und würde ich allerdings von ganz anderen Grundsätzen ausgehen, als hier geschehen ist. Da ich aber nicht im Monde, sondern in Berlin lebte, nicht für einen ideellen Staat, sondern für einen sehr reellen, für Preussen arbeitete, so konnten alle diese, wie hundert ähnliche Ideen und darauf sich stützende Anträge keine Anwendung finden, sondern man glaubte, sich selbst und der Welt Genüge geleistet zu haben, wenn man nach genauer Prüfung und Erwägung aller Umstände jene Einrichtung für die beste erachtete, die den obwaltenden Verhältnissen am meisten entsprach, das Bestehende am wenigsten erschütterte, die herkömmlichen Gerechtsame der Einzelnen am wenigsten berührte."

Eben, weil neue Gesetze die Gerechtsame der Individuen aus früherer Zeit nicht berühren, kann man erstere so einrichten, wie der Stand der Wissenschaft („der ideelle Staat") es erheischt, ohne sich um letztere zu geniren. Wer einmal ein wohlerworbenes Recht, z. B. ein Strohdach auf seinem Hause hat, behält es doch, wenn er will, aber er kann nicht verlangen, dass seinetwegen die Feuer-

Digitized by Google

polizei auch für künftige Zeiten solche Dächer bei anderen gutheissen solle.

Zweites Stadium: die Schlussfolge.

Ist man einmal durch einen Zufall vom graden Wege abgekommen, so wird es oft schwer, darauf wieder einzubiegen. Mancher Nachsatz muss mit der in den Vordergrund gestellten Ansicht in Einklang gebracht werden, ja sogar der Prämisse wegen geschaffen werden, wenn der Nachsatz selbst auch dem inneren Gefühle nicht vollkommen zusagt. Daher sucht der Schöpfer der wissenschaftlichen *Helcologie,* derselbe Mann, der die mechanische und organische Krankheit durch die Brücke der *Cacarthrologie* (nicht „*Arthrocacologie*," welches schlechte Lehre von den Gelenken heissen würde), die organische und dynamische Krankheit durch die Mittelstufe „der s. g. örtlichen Krankheitsformen, welche keine örtliche Krankheiten sind," so innig verbunden (beiläufig gesagt auch eine — Geburtszange erfunden) hat, gegen sein besseres Wissen alle nur mögliche Scheingründe auf, um die innige Verschmelzung der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe im Medicinal-Personale als eine überaus schwierige Aufgabe darzustellen, da es doch nur eines ganz kurzen Paragraphes bedurft hätte, worin geschrieben stand: „vom heutigen Tage an wird kein Arzt approbirt, der nicht zugleich in der Chirurgie und Geburtshülfe ***Praestanda*** prästirt hat."

Digitized by Google

„Wo ist denn“ sagt **Rust** „das berühmte Land zu finden, in welchem Medicin und Chirurgie sowohl hinsichtlich des Studiums, als auch in der Ausübung schon längst vereinigt gewesen...... gesetzt aber auch, es wäre möglich, was meiner Ueberzeugung nach nie der Fall sein wird, jede Medicinal-Person zu einem eben so tüchtigen Arzte als Wundarzte heranzubilden“ (eben so kann freilich nicht verlangt werden, ist auch gar nicht nöthig, selbst obigen Erörterungen zufolge nicht einmal gut. S.), „gleichsam aus jedem Klotze einen Merkur zu zimmern, so war es doch weder bei Einführung der neuen Ordnung, noch jetzt in diesem Augenblicke, wo die sich immer mehr ausbreitende Vereinigung der Medicin mit der Chirurgie schon so grosse Fortschritte gemacht hat“ (eben darum. S.) „an der rechten Zeit, ein Gesetz zu geben, dass nur Aerzte im vollen Umfange des Wortes anerkennt, da man doch durch Patente und Machtsprüche weder Aerzte zugleich zu Chirurgen, noch Chirurgen zu Aerzten stempeln kann. Was hätte dann mit den vielen Hunderten lebender Aerzte, die gar nichts von der Chirurgie verstanden und denen man die Ausübung derselben mithin doch nicht einräumen konnte, und mit den Tausenden von Wundärzten (denn deren gab es auch stets im Staate), die zum grössten Theile nicht einmal die erforderlichen wundärztlichen, geschweige denn so viel ärztliche Kenntnisse besassen, um ihnen die ärztliche Praxis gestatten zu können, — was hätte

mit diesen Individuen geschehen sollen, da man sie, um mich des Ausdrucks des Herrn Geheimen Raths Wendt zu bedienen, doch nicht todtschlagen, oder nach Botany-Bay senden konnte.“

Aus allen solchen Fragen ergibt sich, dass der grosse clinische Lehrer, dem die heftigsten Feinde einen eminenten Verstand nicht absprechen können, in einer Rücksicht im unbegreiflichen Irrthume befangen war, indem er geglaubt hat, ein neues Gesetz treffe auch rückwärts Diejenigen, die vor diesem Gesetze ihr gutes Recht nach einem früheren Gesetze erlangt haben.

Es kommt hier auf die Frage an, ob Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe sich gegenseitig potenziren oder einschränken. Steht ersteres wissenschaftlich fest (und wer möchte seit v. Walther und Carus Zeiten hieran zweifeln), so muss die Gesetzgebung diesem Axiome gemäss handeln. Dass aus denjenigen Männern, die vor dem neuen Gesetze approbirt wurden, durch das neue Gesetz nichts mehr und nichts weniger wird, dass die Gesetze die vorhandenen Kenntnisse der Individuen nicht aufheben und die fehlenden nicht suppliren können, versteht sich von selbst. Stehen doch auch im Gesetz vom 28. Juni 1825 die goldenen Worte: „bei der Ausübung der vorgedachten Classification wird das gegenwärtige Verhältniss der bereits approbirten, promovirten und nicht promovirten Aerzte nicht berührt, sondern eines Jeden Berechtigung bleibt genau dieselbe, wie sie

Digitized by Google

bereits festgesetzt ist;" — Beweis genug, dass der höchste Gesetzgeber einer Ansicht nicht huldigte, die derjenige, der die technische Grundlage zu diesem Gesetze vorzugsweise gebildet hatte, lebhaft vertrat. Es würde allerdings gegen das fünfte Gebot sein, wollte man achtbare, aus einer früheren Gesetzgebung übernommene Männer, deshalb weil sie *Medici puri* oder obstetricirende Chirurgen sind, todtschlagen; aber keine göttliche und menschliche Satzung verbietet, sie — aussterben zu lassen, und von Stunde an nur allgemeine Heilkünstler zu creiren. Kein *Medicus purus* wird dies übel nehmen, sondern der Gesetzgebung Dank wissen. Stellt man aber anatomische Theilglieder, chemische Educte der Gesammtwissenschaft täglich von neuem an, so kommt es niemals zu einem vernünftigen lebendigen Organismus des medicinischen Staates. Allen Respect vor dem historischen Rechte in Dingen, die der Geschichte angehören, z. B. bei den gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnissen, aber in Wissenschaften, die der Naturkunde angehören, gibt es kein richtigeres Gesetz, als dasjenige, welches aus der Natur entnommen ist.

„Dass Sydenhamm, Bœrhave, Stahl, Hoffmann, Cullen, P. Frank, Stoll, Sellé, wahrscheinlich bei einer chirurgischen Prüfung abgewiesen seien" und dass noch heut zu Tage ein E. Horn, ein Schönlein, ein F. Jahn, wenigstens durch den akiurgischen Cursus, z. B. bei der Schmucker- Ohle- Bell- Rustschen

Digitized by Google

Pincette mit Glanz durchfallen würden, möchte wohl Niemand in Abrede stellen, aber eben deshalb, weil Sydenham's, Bœrhave's, Horn's, Schönlein's und Jahn's nicht alle Tage geboren werden, müssen gewöhnliche Menschen die Oberfläche (die Chirurgie) studiren, damit sie vom Parnenchym (der Medicin) eine Vorstellung bekommen. Dann kommt es freilich auch noch darauf an, was man unter chirurgischer Prüfung versteht. Ich traue allen den genannten Männern zu, dass sie in den eisernen Instrumentalwissenschaften grundschlecht beschlagen waren und resp. sind, aber ich erbiete mich, goldene Körner ohne Zahl für Chirurgie und selbst für Geburtshülfe in ihren Schriften nachzuweisen. Gesetzt aber endlich den Fall, Sydenham wäre wirklich *Medicus purus* gewesen, was er nicht war, so muss doch bedacht werden, dass gerade zur Zeit, wo ein Sydenham lebte, die drei Reiche der medicinischen Wissenschaft im Medicinal-Personale noch nicht vollkommen mediatisirt waren. Die drei einzelnen Gebiete waren nur approximirt, die organische Continuität, das lebendige Ineinanderwachsen aller war der neuesten Zeit vorbehalten und Ein Einziger, Bichat, hat für höhere Medicin und Chirurgie mehr gewirkt als viele Jahrhunderte. So lange jedes Ländchen noch seinen einzelnen Fürsten besitzt, huldigt Jeder seinem Fürsten, entsteht aber aus verschiedenen Fürstenthümern Ein Einziges Königreich, so gehören alle Unterthanen dem Könige an.

Digitized by Google

Drittes Stadium: das Handeln.

Ist man einmal durch den Weg des Irrthums auf den Weg der Scheingründe gerathen, so ist die nächste Folge hiervon, dass man den Nachtheil dieser Scheingründe durch neue Verdienste auszugleichen bemühet ist. Während der selige Rust gegen die Verbindung der Medicin und Chirurgie, (von Geburtshülfe ist wenig die Rede) eiferte, sie als *pium desiderium* darzustellen sich bemühete, war gleichwohl sein redliches Streben zum Guten so überwiegend, dass er dennoch diese Verbindung halb unwillkührlich suchte, und alles Mögliche aufbot, um sie zu realisiren; so entstand das Institut der — Wundärzte I^ter^ Klasse.

Das Institut der Wundärzte I. Klasse war hiernach auf eine gewisse Weise vollkommener, wie jenes der promovirten Aerzte. Denn es repräsentirte die medicinische Tripel-Allianze ohne Doctor-Titel, während das aus den Universitäten hervorgezogene Personal den medicinischen Specialismus mit Doctor-Titel darstellte. Es konnte daher auch nicht fehlen, dass ein solcher Wundarzt I. Klasse mit der Geburtszange in der Linken, der achtzehnköpfigen Binde in der Rechten und tüchtigen Magistral-Formeln im Kopfe den gelehrten *medicus purus* ausstach, indem das Studium arabischer und griechischer Autoren beim gewöhnlichen Publicum kein *æquivalent* für solche eiserne, leinene und papierene Dinge bildet.

Digitized by Google

Wie indess aus einer verkehrten *Præmisse* selten ein gerades End-Resultat hervorgeht, so war auch das neue Institut in seinem Verhältniss zu dem ältern ganz im Widerspruche mit der Natur-Administration. Die Natur befolgt in den **höheren** Organisationen eine synthetische Maxime und zergliedert den Thierleib auf den **niedrigsten** Stufen in seine Elemente. Rust liess **oben** die *medici-puri* neben den *Jatro-Chirurgen* passiren, eine Stufe **tiefer** schuf er nur combinirte *Jatro-Chirurgen.*

Er hielt es unmöglich, ein einfaches Gesetz zu geben: „von heute an werden nur Aerzte im vollkommenen Umfange des Worts approbirt," aber er stellte der auf der höchsten Stufe im Stücke getheilten Heilwissenschaft allseitige aber nicht gelehrte *Surrogate* gegenüber, die in drei Jahren ohne vollendete Gymnasial-Bildung alle Künste erlernen sollten, während es einem *legitime promotus* überlassen blieb, in vier Jahren sich für ein Drittheil der Wissenschaft approbiren zu lassen.

Wenn Rust hierbei von dem Grundsatze ausging, es sei leichter Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe zugleich zu studiren, als Medicin für sich allein, so könnte man selbst hierin eine kluge Politik erblicken; immerhin aber ist und bleibt die neue Klassification im Widerspruche mit den Natur-Maximen, und es dürfte gewiss besser sein, Allseitigkeit mit höherer wissenschaftlicher Bildung, Einseitigkeit mit niederem

Digitized by Google

Wissen zu paaren, als die Einseitigkeit mit **Gelehrsamkeit** und die Allseitigkeit mit **Unwissenschaftlichkeit** zusammenzustellen.

In den Instituten der Wundärzte erster Klasse war eine grosse Weisheit mit naturwidriger Anordnung zu einem gordischen Knoten so innig verflochten, dass sich die verschiedensten Stimmen erhoben, von denen einige bloss den ersten, andere bloss den letzten Faden verfolgten, wieder andere statt der Enthüllung die einfache Durchhauung mit dem Schwerte vorzogen.

Prüfen wir die Ursachen dieses allerdings *merkwürdigen* Amalgamas näher, so finden wir sie in dem Umstande, dass

die redlichste Tendenz zum bessern

durch die

unjuristische Ansicht von der rückwirkenden Kraft der Gesetze

gehemmt wurde und aus beiden Factoren

das unbiblische Flick-System

hervorging.

Die älteste preussische Medicinal-Verfassung hatte

1) promovirte Mediker,
2) promovirte Jatro-Chirurgen,
3) Licenciaten,
4) Stadt-Wundärzte,
5) Land-Wundärzte,
6) Militair-Aerzte,
7) Zahn-Aerzte,

Digitized by Google

8) Augen-Aerzte,
9) Geburtshelfer,
10) Hebammen,
11) Thierärzte,
12) Apotheker

unterschieden. In dieser Serie waren die verschiedensten Klassifications-Prinzipe nebeneinandergestellt; reinobjective Verschiedenheiten der Kunst (in 1. 2. 9.) waren mit subjectiven Verschiedenheiten der ausübenden Personen (9. 10. 12.), beamtliche Beziehungen (6.) und gradative Rang-Bezeichnungen (1. 2. 3.) der behandelnden Personen mit topographischen Rücksichten der behandelten Personen (4. 5.) durcheinander geworfen; einzelnen Organen (7. 8.) war ein Platz neben den Systemen (1. 4. 9.) ja sogar neben ganzen Organismen (11.) eingeräumt und allen diesen Personal-Beziehungen waren die objectiven Arzneistoffe nicht als die wesentliche andere Hälfte gegenüber, sondern als ein Zwölftheil des Ganzen zur Seite gestellt. Dieses war, wie jeder Mensch zugeben wird, unlogisch.

Will man ein ganz unlogisches Gerippe nicht umwerfen, sondern ausbessern, so wird ein halb logisches an seine Stelle treten. Es dürfte in der grossen Aengstlichkeit eines Hufeland und Rust vor Neubauten, in ihrem grossen Respect vor dem bestehenden, in ihrer steten Tendenz, nur auf der Basis des Alten weiter zu bauen, in ihrer wirklich fast zu zarten Bescheidenheit, ihrer morphologischen Richtung,

Digitized by Google

zur einen Hälfte begründet in der lang und breit besprochenen Ansicht, als ob man die aus einer früheren Zeit übernommenen Individuen auch durch die Gesetzgebung der spätern Zeit in ihren Rechten schützen müsse, seine Entschuldigung finden, wenn sich in das Gesetz vom 28. Juni 1825 gar Manches aus der guten alten Zeit hinüber begeben hat, wenn ein versteckter Gegensatz des Stadt- und Land-Volkes darin noch durchspielt, endlich im Skelet der Klassification Manches von der Verschiedenheit der Eintheilungs-Principe der früheren Zeit beibehalten, ja sogar ein Zweig zur Hauptabtheilung erhoben ist, der nur Unterabtheilung sein sollte, dagegen ein anderer zur Unterabtheilung erniedrigt ist, der auf eine Hauptabtheilung den gegründetsten Anspruch hat. Das neue Gesetz unterscheidet nämlich:

I. Promovirte praktische Aerzte:
   1) *Chirurgo medici,*
   2) *Medici.*

II. Wundärzte I. Klasse.

III. Wundärzte II. Klasse.

Anhang. Medizinalpersonen, welche einen einzelnen, eine besondere manuelle Fertigkeit erheischenden Zweig der Heilkunde vorzugsweise ausüben wollen:
   a) Geburtshelfer,
   b) Augenärzte,
   c) Zahnärzte.

Digitized by Google

Da in organischen Einrichtungen der Natur und der Staaten die Form nicht minder wichtig, als die Malerei ist, so dürfte es gestattet sein, zuvörderst dem Gerippe der Klassification, als solchem, einige Aufmerksamkeit zu schenken.

Für den Fall, dass bei Gesetz-Entwürfen nicht der Grundsatz, *„in verbis simus faciles,“* sondern das Motto: *„verba valent sicut nummi“* gelten sollte, würde ich die Benennung

„Wundärzte erster Klasse“

offenbar nicht ganz passend finden. Niemand wird daraus ihre eigentlichen Functionen errathen können, wenn er nicht die lange Definition dabei hat. Wenn ein *Chirurgo-medicus* nicht promovirt, überhaupt eine weniger feine wissenschaftliche, Gymnasial- und akademische Bildung genossen hat, so wird er dadurch nicht zum Wundarzte I. Klasse, sondern zum *Jatromedicus* II. Klasse. So wenig man ein niederpotenzirtes Thier eine Pflanze erster Klasse nennen kann, ebenso wenig und noch weniger kann die nicht erlangte Doctorwürde einen Menschen zum Wundarzte erster Klasse stempeln. Eine blosse Negation kann nie den ersten Rang erzeugen. Medicin und Chirurgie sind coordinirte Wissenschaften; die erlangte und nicht erlangte Doctorwürde gradative Differenzen. Wie kann man nun einen gradativen Unterschied dadurch ausdrücken wollen, dass man einen coordinirten Zweig zur untergeordneten Stufe erniedrigt. Dieffenbach, Chelius, von Walther und Wutzer sind

Digitized by Google

Wundärzte I. Klasse und Dupuytrin war ein solcher; aber der Wundarzt . . . . in dem Dorfe . . . . . der seine **Gemein**nützigkeit in der buchstäblichen Bedeutung der beiden ersten Silben bethätigt, ist und wird es nimmermehr, obschon er ganz gesetzlich diesen Titel führt. Man hat in der That der Chirurgie keine geringere, und manchem aus den medicinisch-chirurgischen Lehranstalten entlassenen Manne keine grössere Ehre erzeigen können, als wenn man letztern Wundarzt I. Klasse nannte. Denn wer möchte nicht lieber in dem chirurgischen *Ravenna* der erste, als im medicinischen *Rom* der zweite sein? Vom Standpunkte der reinen Gerechtigkeit aber dürfte wirklich kein Grund einleuchten, warum man den in der ganzen Welt bekannten, unzweideutigen (zwar ausländischen) Ausdruck „Licentiaten," der das wahre Verhältniss im logischen Gegensatze der (doch auch ausländischen) „Doctoren" viel richtiger bezeichnet, nicht lieber beibehalten hat. Will man nicht promovirte Chirurgen „Wundärzte I. Klasse" nennen, so kömmt man in der That in Verlegenheit, in welche Klasse man die promovirten (*medico-chirurgen*), da sie doch *qua* Wundärzte auch eine Klasse haben müssen, rangiren soll.

Wenn auf diese Weise schon die Wundärzte im höheren Sinne des Wortes manchen ihrer Nominal-Collegen schwerlich mit herzlichem Willkommen recipirt haben mögen, so haben sich vollens wir Geburtshelfer zu beklagen, durch das neue Gesetz

Digitized by Google

förmlich in die Ecke geschoben zu sein. Wir haben gar keine Römerzahl erhalten, sondern sind in einem Appendix untergebracht neben zwei andern nach organologischen und histologischen Principien abgerissenen Seitensprossen, den Augenärzten und Zahnärzten. Ersteres kann aus oben anerkannten Gründen nur ehrenvoll, letzteres bei der nahen Verwandtschaft der Zähne mit anderen *Epidermoidal*-Gebilden fast beleidigend sein. Keines von beiden wird logisch genannt werden können. Auch weiss ich nicht, ob bei der bekannten Eifersucht des Auges und Ohres, bei dem Streite dieser Sinne um die relativ grösste Unentbehrlichkeit, letzteres nicht mit gleichem Rechte auch seinen Platz neben der *ars obstetricia* geltend machen könnte.

Ueberhaupt muss es auffallen, dass in der ganzen witzigen und geistreichen Polemik, womit der hochverdiente Verfasser der Schrift „über die Medicinal-Verfassung Preussens, wie sie war und wie sie ist," das neue Gesetz vertreten hat, die ganze gute Geburtshülfe kaum dem Namen nach vorkommt. Es ist immer vom Gegensatze der Medicin und der Chirurgie die Rede, der Drillingsschwester wird nicht gedacht. Wie ein armes Aschenbrödel wird letztere in allen Schriften über die grosse medicinische und administrative Tagesfrage stets in den Hintergrund geschoben und nur die Medicin und Chirurgie dürfen sich wetteifernd schmücken vor dem Prinzen der Wissenschaft. Ist doch die Zeit, wo

Digitized by Google

man die Geburtshülfe rein als Unterabtheilung der Chirurgie betrachtete, lange vorüber, und weiss doch jede Dorf-Hebamme, dass der Arzt schon wegen der täglichen Intervention des *uterus* bei Frauen-Krankheiten auch Geburtshelfer, und der Geburtshelfer schon der dynamischen Geburtsstörungen wegen auch Arzt sein muss. Wer in der Welt möchte die Reproduction als Unterabtheilung der Sensibilität, oder als Subdivision der Irritabilität, und nicht als den dritten Winkel im grossen Dreiecke des Lebens betrachten? und wie kann man aus dem Dreiecke der Wissenschaft einen Winkel streichen wollen? Aus der Medicin wächst nach der einen Seite die Chirurgie, nach der andern die Geburtshülfe, aus der Chirurgie wächst nach der einen Seite die Medicin, nach der andern die Geburtshülfe, und aus der Geburtshülfe wächst nach der einen Seite die Chirurgie, nach der andern die Medicin hervor, und im Mittelpunkte dieses vollkommen gleichseitigen, folglich auch gleichwinklichen Dreiecks liegt gleich entfernt jeder einzelnen Zacke Ein und dieselbe Lebenslehre. Wer es wagt, einen Winkel zu zerstören, oder auch einen Winkel von dem gemeinschaftlichen Mittelpunkte der lebendigen Physiologie nur zu entfernen, begeht eine schwere Sünde gegen den heiligen Geist der Wissenschaft.

Fragen wir, womit der dritte inseparabele Zweig der Gesammtheilkunde diese zurücksetzende Behandlung verdient habe, so wird vom Standpunkte der

Digitized by Google

Theorie und Erfahrung schwerlich ein Grund ermittelt werden können. Von allen medicinischen Krankheiten, welche durch ärztliche Behandlung geheilt werden, würden sicherlich wenigstens drei Viertel unbedingt genesen, wenn kein Arzt in der Welt existirte, von allen chirurgischen wenigstens die Hälfte, von allen Geburtsregelwidrigkeiten ganz sicherlich nicht ein Viertel. Das Parallelogram der Heilungslehre zerfällt durch eine schräg gezogene Linie in zwei gleiche Trapezia, von denen das eine der *vis naturæ medicatrix*, das andere der Kunsthülfe angehört. Beide sind so in einander geschoben, dass bei der Medicin die Natur, bei der Geburtshülfe (d. i. bei der wirklichen, denn von der unwirklichen Geburtshülfe, von der sogenannten Hülfe bei regelmässigen Geburten, welche keine Krankheiten, sondern physiologische Prozesse sind, ist hier nicht die Rede), die Kunst vorschlägt, bei der Chirurgie beide in neutraler Mitte sich gleich bleiben. Wenn aber die Kunst eben deshalb da ist, weil die Lücken, welche die Natur gelassen hat, verhüllt werden müssen, so ist kein Grund einleuchtend, warum bei der Klassification der Künstler gerade diejenigen zurückgeschoben werden sollen, die am meisten ergänzen müssen. Die Göttin Themis, mit der Wagschale in der Linken, würde mit ihrer Rechten niemandem anders, als dem armen Aschenbrödel den Paris-Apfel reichen; — ernsthaft mahnend an das ehrwürdige Motto: *„discite justitiam moniti et*

Digitized by Google

non temnere divos" würde sich das arme Aschenbrödel wieder in eine *Lucina* verwandeln. Wir Schriftsteller aber geniren uns sammt und sonders, als ob wir nicht wüssten, dass bei einem queer im Mutterleibe liegenden Kinde und einem bedeutenden Missverhältnisse zwischen Kindeskopf und Becken zwei Menschen verloren sind, wenn die Kunst nicht einschreitet, als wenn wir glaubten, eine Selbstwendung sei eine viel alltäglichere Erfahrung, als die Heilung eines Knochenbruchs ohne Verband, und eine Crise oder Lyse ohne Arzneien!

Es würde unbegreiflich und wahrscheinlich auch factisch fruchtlos sein, wollte man z. B. im Jahre 1842 bei der Gründung eines neuen Medicinal-Edicts einer mit Gewalt durchbrechenden Wahrheit einen administrativen Damm entgegensetzen. Das Medicinal-Personal würde von unten herauf zeigen, dass eine in der Gesetzgebung geduldete Sonderung unwissenschaftlich, folglich auch unpractisch, aus beiden Gründen nicht zeitgemäss ist. Schon nach der Gesetzgebung vom Jahre 1825 wurden Rust's eigenem Eingeständnisse zufolge neun Zehntheile aller geprüften Aerzte gleichzeitig für die Ausübung der Chirurgie (von der armen Geburtshülfe ist wieder keine Rede) mitgeprüft und mitapprobirt, und das Eine Zehntheil hat höchstwahrscheinlich im practischen Wirkungskreise so schwere Reue empfunden, dass es auf nicht viele Nachfolger rechnen darf. Warum soll nun aber eine wissenschaftliche Wahrheit sich vom V o l k e

Digitized by Google

aus Bahn suchen, warum sollte man ihr in der Gesetzgebung die Thür verschliessen wollen?!

Zwei Stadien hat der Organismus des Medicinal-Personals durchwandert:

1. Das Stadium der Individualität der Organe (das Stadium der Bruchschneider, Steinschneider, Augenärzte u. s. w.),
2. das Stadium der Individualität der Systeme (das Stadium der isolirten Aerzte, Wundärzte und Geburtshelfer).

Es ist hohe Zeit, dass er endlich auch gesetzlich zum dritten Stadio

zur Medicin des Organismus, d. h. eines Dinges, in welchem nach Kant alles Ursache und Wirkung zugleich ist,

fortschreite, weil dieses Stadium factisch ohnehin schon eingetreten ist, und weil eine Gesetzgebung doch nicht gern sehen wird, dass gewisse von ihr gut geheissene Klassen, z. B. *medici puri*, blos auf dem Papiere existiren, während sich practisch Niemand ferner in dieser Qualität zum Examen melden will, aber auch, weil die Gesetzgebung gewiss nicht gern sehen wird, dass man ihr nachsage, sie sei im Jahre 1842 weiter zurück, als zur Zeit des keine derartige Trennung kennenden — Hippocrates. —

Nach diesen Prämissen dürften folgende drei mal drei Grundsätze zu einer naturgemässen und logischen, folglich practischen Klassification des Medicinal-Personals aufzustellen sein:

Digitized by Google

1. Die Verschiedenheit des Heils-Personals kann keine andere sein, als die aus der grossen **medicinischen Dreieinigkeit**, der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, hervorgegangene. Anhängsel, besondere Organe betreffend, sind nicht mehr zeitgemäss. Das Auge ist der ganze Körper im Kleinen, die Ophthalmologie eine Pathologie im Kleinen, folglich getrennt vom Stamme undenkbar.
2. Diese Verschiedenheit wird aber **nicht durch den ausschliesslichen Besitz**, sondern weil die Wissenschaft nicht dreigetheilt, vielmehr dreieinig ist, durch die **Präponderanz** eines dieser drei Factoren bedingt, sie existirt weder im Examen, noch auf den Approbationen, sondern entwickelt sich im nachherigen Wirkungskreise.
3. Wie die höchsten Organisationen höchst synthetisch, die niedrigsten höchst analytisch construirt sind; also sind auch im Medicinal-Personale nur die höheren Personen **combinirte** Aerzte, Wundärzte und Geburtshelfer. Auf den niedrigsten Stufen des Medicinal-Personals **zerfällt die Triunität in ihre Elemente**, und es erscheinen
   a) in der medicinischen Richtung die Krankenwärter,
   b) in der chirurgischen Richtung die (niederen) Wundärzte,

Digitized by Google

c) in der geburtshülflichen Richtung die Hebammen.

4. Dieses dreigetheilte **medicinische Subaltern-Personal** verhält sich zu dem dreieinigen **höheren Medicinal-Personale,** wie die Trabanten sich zu dem Hauptplaneten verhalten. Wie jeder Hauptplanet seine eigenen Trabanten hat, die einem andern Planeten nichts angehen, also assistiren die Krankenwärter dem Arzte, die niederen Chirurgen dem höhern Wundarzte, die Hebammen dem Geburtshelfer. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer haben aber nur Eine Einzige Sonne der Wissenschaft.

5. Da indess die niedere Chirurgie zwischen Krankenwärter-Kunst und Hebammenkunst in der Mitte liegt, so ist eine Combination von a. und b. einerseits, und eine Combination von b. und c. andererseits zwar nicht nöthig, aber schon aus dem Grunde, weil doch derartige Leute auch leben müssen (letztere jedoch insofern, als die Hebammen auch kleine chirurgische Dienstleistungen bei Frauen und Kindern verrichten, keineswegs aber insofern, als niedere Wundärzte auch Hebammenkunst oder gar höhere Geburtshülfe treiben dürfen) zulässig, während a. und c. sich immer entfernter bleiben, schon damit die Hebamme ihren Wöchnerinnen keinen Typhus und ihren Neugeborenen keine Blattern zuschleppe, aber auch weil das Abwarten der Geburten ein

Digitized by Google

langweiliges Geschäft ist, welches keine Entfernung gestattet.

6. Wie die drei organischen Elemente der medicinischen Gesammtwissenschaft auf der subjectiven Seite in den Krankenwärtern, niederen Chirurgen und Hebammen zweigartig divergiren, also convergiren sie nach der objectiven Seite hin wurzelartig in den **Apothekern.**

7. Die Apotheker repräsentiren die synthetische (höhere) Richtung auf der objectiven Seite, grade wie die Aerzte diese Richtung auf der subjectiven Seite repräsentiren. Die Wirksamkeit der Aerzte und Apotheker wird (analytisch) durch die Krankenwärter, niederen Chirurgen und Hebammen **vermittelt.** Alle drei sind daher zwar halb der Therapie, aber auch halb der *materia medica* angehörig. Die Repräsentanten dieser *pharmacologi*schen Richtung sind
   - ad a) das Bad,
   - ad b) die Blutentziehung,
   - ad c) die Einspritzung.

8. **Comparative Seitensprossen der höheren Aerzte** sind nach der Richtung der Geisterwelt die Psychiatriker, nach der Richtung der Thierwelt die Thierärzte. Seelenheilkunde und Thierheilkunde sind nichts anders, als eine Anwendung der dreieinigen Medicin auf die höheren und niederen Formen des

Digitized by Google

Lebens. — **Comparative Seitensprossen der Apotheker** sind nach der Richtung der (grossen Natur und) Medicin die Materialhandlungen, nach der Richtung der (Kunst und) Chirurgie und Geburtshülfe die Instrumentenmacher.

9. **Andere** Medicinal-Personen existiren schlechterdings nicht. Zähne sind die Epidermoidal-Gebilde der Schleimhäute; hieraus ergiebt sich die Stellung der Zahnheilkunde. Militair-Aerzte gibt es nicht, sondern nur militairärztliche Beamte. Stadt- und Land-Aerzte gibt es auch nicht, wohl aber ärztliche Communal-Beamte. Die höchste Potenz der Letztern ist — der Armen-Arzt im höheren Wortsinne.

Sorgfältigste Revision der Armen-Kranken-Pflege-Angelegenheit, Emancipation der Krankenwärter unter das Medicinal-Subaltern-Personal, und Verbesserung der Lage der armen Land-Hebammen, wären drei Dinge, um welche ich bitten würde, wenn ich bei den ehrwürdigen Männern etwas bitten dürfte, welche in und für Preussen gerade jetzt mit der wichtigen Aufgabe eines neuen Medicinal-Edicts beschäftigt sind. Dieses sind die drei äussersten Endzweige, das Capillar-Gefäss-Gewebe, in welchem die Arterien des medicinischen Staates mit den Venen der Menschheit am innigsten in einander gewachsen sind. Jeder Mensch weiss, dass gute Pflege

Digitized by Google

mehr werth ist, als Arzt und Arznei. Gründung von Krankenwärter-Schulen, nicht blos in Berlin, sondern in jeder Provinz, und Curatorien für die Krankenhaus-Angelegenheiten, worunter man nicht blos die Charité in Berlin, sondern auch Stadt- und Land-Spitäler der Provinzen versteht, sind ein dringendes Requisit für die leidende Menschheit. Aerzte haben wir bald vielleicht zu viel, gute Krankenwärter in den meisten Provinzial-Städten, geschweige auf dem Lande, noch nicht einmal Einen Einzigen.

Das weibliche Geschlecht ist für Krankenwartung am geeignetesten; religiöser Enthusiasmus ist der beste Hebel. Liessen sich Krankenwärterinnen-Schulen mit Mutterhäusern barmherziger Schwestern verbinden, so würde dieses gut sein. Ob eine derartige Verbindung aber leicht zu erzielen sein wird, wage ich nicht zu behaupten.

Es würde eine Kleinigkeit sein, die medicinische Triunität in derselben Weise, wie sie hier im ausübenden Personale entwickelt ist, auch auf das beamtliche, vom hohen Medicinal-Ministerio angefangen, bis zu den Kreis-Medicinal-Beamten herabgestiegen, anzuwenden. Das uralte *„tres faciunt collegium"* würde hierdurch eine höhere Bedeutung gewinnen, eine Bedeutung, die nicht von Personen, sondern von der Sache entnommen ist. Der Chef des Medicinal-Wesens repräsentirt den allseitig gebildeten Culminationspunkt, von welchem die Verwaltungs-Räthe radienartig ablaufen, einige als vor-

Digitized by Google

zugsweise Vertreter der innern Medicin (und des Krankenwärter-Wesens) andere als Stützen der äussern Medicin (und der Chirurgen-Schulen) wieder andere als kräftige Säulen der Geburtshülfe (und des Hebammen-Wesens). Alle liefern ein wohlbearbeitetes Material, welches durch Einen Einzigen erleuchteten Chef zu einem lebendigen Ganzen assimilirt wird. So ist es auf der höchsten Stufe der Verwaltung, so auch auf den mittleren Stufen (z. B. den Dekanaten, Medicinal-Collegien); ja sogar, ich bin kühn genug, es zu wünschen, auf der niedrigsten Stufe der Kreis- und Communal-Verwaltung wird vielleicht eine Zeit kommen, wo nicht blos die Medicin (Kreisarzt) und Chirurgie (Kreiswundarzt), sondern auch die Geburtshülfe ihren Repräsentanten (Kreis-Heb-Arzt, wie ein ähnliches Verhältniss in Baden bereits existirt) oder bei der fortschreitenden Verbesserung des Hebammen-Wesens wenigstens ihre Repräsentantin findet, wo man die ausgezeichneteste Person des Kreises, das Muster der übrigen, zur Kreis-Ober-Hebamme erhebt und als Sachverständige bei Gerichten heranzieht.

Aus dem bisher entwickelten ergibt sich, dass für die leidende Menschheit

1. allseitig gebildete Aerzte, d. h. combinirte a) innere Aerzte b) Wundärzte c) Geburtshelfer	Therapie

Digitized by Google

2. (ad a) Krankenwärter } Therapie und Pharmacologie
3. (ad b) niedere Chirurgen } Therapie und Pharmacologie
4. (ad c) Hebammen } Therapie und Pharmacologie
5. (ad a, b u. c) Apotheker — Pharmacologie

nöthig sind. Dieses sind die absolut unentbehrlichen Organe im Organismus des Medicinal-Personals. Ob es darin noch andere Organe geben muss, oder wenigstens geben darf, namentlich ob in der therapeutischen Hälfte dieses Organismus noch eine **Uebergangsstufe** zwischen höheren Aerzten und medicinischen Subalternen nöthig oder wenigstens zulässig sei,

> man mag nun diese Zwischenstufe im Gegensatze der streng wissenschaftlichen Richtung Licenciaten, oder Wundärzte I. Klasse nennen,

bleibt noch zu erörtern.

Obgleich ein vollkommener Organismus ebensowenig ein Organ zu viel, als ein Organ zu wenig haben darf, so durchläuft doch jeder Organismus, ehe er zum vollkommenen wird, gewisse Entwickelungs-Stufen. Auf niederen Bildungsstufen sind nicht selten besondere Organe nöthig, die auf der höchsten Bildungsstufe necrotisiren und absterben. So wenig man dem Schöpfer übel nehmen kann, dass er für gewisse Fötal-Stadien des physischen Organismus solche einstweilige Noth-Organe geschaffen hat, eben so wenig dürfen wir früheren Gesetzgebern verdenken, wenn sie zu einer gewissen Zeit Mittelstadien schufen, die zu einer andern vielleicht nicht mehr

nöthig sind; aber ebenso wenig dürfen die ehrwürdigen Manen dieser Gesetzgeber eine Inpietät darin finden, wenn die dankbaren Nachkommen auf der Brücke der Verdienste eben dieser Vorfahren so weit gekommen sind, dass solche Noth-Organe bald nicht länger nöthig sind. — Es fragt sich daher, ob der Organismus des medicinischen Staates schon reif genug ist, dass die Gesetzgebung derartige *ductus arteriosi Botalli* und *ductus venosi Arantii*, wie die Wundärzte I. Klasse sind, jetzt schon zugehen lassen darf, oder ob sie vorläufig noch offen bleiben müssen, damit das *corpus medicorum* respiriren könne.

Eine leichtsinnige Beantwortung dieser Frage würde unverantwortlich sein. Folgende drei mal drei Anhalts-Punkte scheinen der Berücksichtigung würdig:

1. das alte Vorurtheil, als ob Theorie und Praxis im Antagonismus zu einander stünden, ist lange zu Grabe gegangen. Obgleich in der Ausübung nicht aus jedem theoretischen Wissen sich ein praktisches Talent entwickelt, letzteres vielleicht sogar angeboren ist, so wird doch Niemand dadurch praktisch, dass er wenig weiss.
2. Die grössten Aerzte haben als Frage aufgeworfen, ob die Heilkunde, so nützlich ihr Einschreiten subjectiv bei einzelnen Heilkünstlern, objectiv bei einzelnen Krankheiten (z. B. bei der Bräune, der *Syphilis*) sei, den-

Digitized by Google

noch für die Menschheit im Grossen mehr schade oder nütze, ob der Nachtheil der schlechten Aerzte durch den Vortheil der guten Aerzte compensirt werde oder nicht. — Will man die Thatsache, dass die entgegengesetztesten Systeme, der *Brownianismus*, der *Broussaiianismus* und der in der Mitte liegende passive *Hahnemannianismus* gleich viele Menschen erhalten und geliefert haben, auch zur einen Hälfte auf den veränderten *Genius epidemicus* schieben, so spricht sie doch zur andern Hälfte auch für die Mächtigkeit der Heilkraft der Natur, die sich selbst dann geltend zu machen weiss, wenn sie mit zwei Feinden, der Krankheit und dem Arzte zu kämpfen hat.

3. Gute Aerzte sind Assistenten der Heilkraft der Natur, mittelmässige Aerzte bald Assistenten, bald Opponenten, Quaksalber Opponenten derselben. — Wenn der Staat mittelmässige Aerzte anstellt, so handelt er *de damno vitando*, stellt er gute Aerzte an, so handelt er *de lucro faciendo*, im ersten Falle weise, im zweiten sehr weise.

4. Es ist ein Hauptgrundsatz der practischen Philosophie, wenn man das Beste nicht haben kann, aus zwei Uebeln das geringste zu wählen. Ein nothdürftig ausgebildeter Arzt ist unendlich viel besser, als ein Quaksalber. Begnügte sich die Menscheit mit der Naturhülfe,

Digitized by Google

und strafte die Justiz die Quaksalber, so könnte man die Frage aufwerfen, ob mittelmässige Aerzte unentbehrlich seien? Da aber Beides in der Regel nicht der Fall ist, so darf und muss die Administration sogar mittelmässige Aerzte schaffen, damit die armen Kranken den Quaksalbern nicht in die Hände fallen, aber sie darf und muss sie nur so lange schaffen, bis gute Aerzte in hinreichender Anzahl zu haben sind.

5. So lange es an Aerzten mangelt, muss man die Forderungen nicht zu hoch stellen, vielmehr das Studium erleichtern, um die Quaksalber zu verscheuchen (erstes Stadium), — sobald Aerzte in hinreichender Zahl vorhanden sind, muss man die Forderungen nicht zu niederig stellen, vielmehr das Studium erschweren, um die mittelmässigen Aerzte durch vollkommene zu ersetzen (zweites Stadium). — So lange man zweifelt, ob Aerzte in hinreichender Zahl vorhanden seien oder nicht, muss man immer das Letztere glauben. Eine zu grosse Anzahl Aerzte ist lange kein so grosses Uebel, als eine zu geringe Anzahl, weil die Aerzte der Kranken wegen und nicht die Kranken der Aerzte wegen geschaffen sind.

6. Eine grosse Anzahl wissenschaftlicher Fachgenossen erregt Emulation in der Wissenschaft; eine zu grosse Anzahl niederer Medicinalpersonen erregt Emulation in der Ge-

Digitized by Google

meinheit. Darum darf es eher zu viele Aerzte als zu viele Hebammen geben. —

7. Nur ein Mittel gibt es, der übergrossen Anzahl höherer Medicinalpersonen entgegen zu arbeiten, grosse Prätension an ihr Wissen; — bei niederen Medicinalpersonen gibt es gleichfalls nur Ein Mittel, aber ein anderes, Aufhebung der Gewerbe-Freiheit. Aerzte lassen sich statistisch nicht berechnen, schon der möglichen Epidemien wegen; Hebammen lassen sich nach der Seelenzahl, oder vielmehr nach der durchschnittlichen Zahl der jährlichen Geburten berechnen, schon deshalb, weil (wie der Herr Geheime Ober-Medicinal-Rath Dr. Trüstedt sehr richtig bemerkt) epidemisches Gebären niemals, oder doch wenigstens in der Regel nicht Statt findet.

8. Es ist ein Character aller höheren Organisationen, dass sie sich (*sibi*) die Aussenwelt assimiliren, während die niederen Organisationen von der Aussenwelt assimilirt werden. Die höchsten Geschöpfe sind über den Erdball vertheilt, den niedrigsten ist ein bestimmter Platz angewiesen. So ist es in der **Natur**, — so auch im **Staate.** Die Maasregel, einen vollkommenen Arzt nur für einen gewissen Ort zu approbiren, passt nicht für die höhere Gelehrten-Republik; — das medicinische Subaltern-Personal muss der Aussenwelt assimilirt werden. Denn auch die

Digitized by Google

Phasca sind nur auf Lehmboden, die *Phagna* nur auf Moorboden zu finden; der Granit hat andere Lichenen als das Uebergangsgebirge und aufgeschwemmte Erdlager, — und die holländische Niederung andere Krankheiten als der Alpengipfel. Hebammen darf und muss man unter Berücksichtigung der Communications-Wege verschiedener Dörfer, der Berge, der (im Winter anschwellenden und nicht anschwellenden) Gewässer des Communal- und Kirchspiel-Verbandes einen bestimmten Bezirk anweisen, nimmermehr aber den (nicht beamteten) Aerzten. Sobald ein Arzt (selbst ein höherer) beamtet wird, darf und muss ihm ein Wohnort, ja sogar ein Wirkungskreis angewiesen werden, eben, weil er jetzt von einem noch höheren Organismus, d. h. vom Staate, assimilirt wird.

9. Die gleichmässige Repartition der Aerzte zwischen Stadt und Land lässt sich nicht direct, sondern indirect zwingen, aber nicht sowohl dadurch, dass man den armen Landleuten schlechtere Medicinal-Personen gibt, als den Städtern, sondern 1) durch ruhiges Abwarten, ob sich die Sache von selbst macht, d. h., ob gar mancher Arzt deshalb aufs Land ziehen wird, weil er in den Städten wegen Ueberfüllung von andern Aerzten nicht zu Brode kommt, 2) *eventualiter* eben durch die Beamtung, durch Verwaltungs- und Besoldungs-

Digitized by Google

Maasregeln aller Art, z. B. dadurch, dass man die Communal-Armen-Arzt- und Impfarzt-Stellen, die Kreischirurgate, vielleicht sogar manche Physikate unter der Bedingung, auf dem Lande zu wohnen, austheilt. Dass nach allmähligem Abgange weniger wissenschaftlich gebildeter Medicinal-Personen und bei immer grösserm Zudrange promovirter Aerzte auch letztere Kreischirurgen werden dürfen, findet schon in der Criminal-Ordnung seine Begründung, indem die Kreischirurgen an den wichtigsten Gutachten, wo Menschenleben auf dem Spiele stehen, Antheil nehmen sollen. Die *Chirurgia forensis* kann den *legitime promotus* nicht degradiren und letzterer kann, wenn er sich um eine fixe Besoldung mit einem nicht promovirten Arzte bewirbt, nicht deshalb hinter letztern zurückgesetzt werden, weil er wissenschaftlich gebildet ist.

Ich halte mich durchaus incompetent die Frage zu entscheiden, ob die sogenannten Wundärzte I. Klasse zu den guten oder mittelmässigen Aerzten zu zählen sind. In beiden Fällen würde ich eine hohe Weisheit ihrer Schöpfer darin erblicken, im ersten Falle ein positives, immer bleibendes *Utile*, im zweiten Falle für die Zeit, worin sie geschaffen sind, aber vielleicht auch jetzt noch einen *Meniscus* gegen den grossen Unfug der Quacksalber, zumal auf dem Lande.

Dass man bei der Entscheidung dieser Alternative nicht auf Individualitäten, sondern auf das Ganze

sehen muss, bedarf kaum einer Bemerkung. Ich kenne in Münster einen Wundarzt I. Klasse, der zugleich Medicinal-Assessor ist, dem ich meinen dreifachen Doctortitel gern in den Kauf geben wollte, wenn ich mit seinen Kenntnissen tauschen könnte, und ich kenne in demselben Münster einen Professor der Anatomie, der zugleich Medicinal-Rath ist, der die Zierde jeder Hochschule bilden könnte, der eine Anatomie liest, wie ich sie nirgendwo besser gehört, selbst (und das will viel sagen!) bei einem Tiedemann nicht besser gehört habe, obgleich ich auf vier Universitäten sehr viel — — Geld ausgab.

Dass es ferner bei der Entscheidung dieser Alternative nicht auf einzelne Landstriche ankommt, sondern dass man hierbei die ganze Monarchie im Auge halten muss, bedarf gleichfalls keiner Bemerkung. Wenn ich von Paderborn nach Meschede reise, so will ich beweisen, dass an dieser Chaussée kein Wundarzt I. Klasse nöthig ist, indem gerade auf jede halbe Postmeile ein *legitime promotus* kommt, der Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer ist; wenn ich aber das lese, was der Herr Geheime-Rath Wendt und der Herr Hof- und Medicinal-Rath von Haxthausen auf eine so überzeugende Weise über Schlesien gesagt haben, so denke ich ganz anders.

Dass man bei Entscheidung dieser Alternative nicht auf den Doctortitel sehen muss, bedarf gleichfalls kaum der Bemerkung. Es ist kein Grund einleuchtend, warum man den Zögling einer medicinisch-

Digitized by Google

chirurgischen Lehranstalt gerade **deshalb** für schlechter halten sollte, weil nicht er Doctor heisst, da sich die medicinische Dreieinigkeit auch ohne Doctortitel realisiren lässt, und da es auch an den medicinisch-chirurgischen Lehr-Anstalten geistreiche Lehrer gibt, die selbst die trockne Muskellehre zu beleben wissen, indem sie z. B. vergleichend anatomisch nachweisen, dass der Daumen eine Hand im Kleinen bildet. Aber eine wichtigere Frage ist die, ob sich ohne vollständig absolvirte Gymnasial-Bildung, ohne humanistisch-klassische Vorstudien, ohne gründliche philosophische und namentlich naturhistorische Kenntnisse, vielleicht auch ohne angemessene Sammlungen von todten und lebendigen (clinischen) Gegenständen in drei Jahren feine wissenschaftliche und praktische Bildung erzielen lässt, bei der man sich vollkommen beruhigen kann, um die uralte Streitfrage, ob die Medicin im Grossen der Menschheit wirklich nütze, bejahend schlichten zu können.

Dass man bei Entscheidung dieser Alternative endlich nicht auf objective Rangverhältnisse der Kranken sehen darf, bedarf gleichfalls kaum der Erwähnung. Die Verschiedenheit der Stände ist nicht das Werk eines blinden Zufalls, sondern eine göttliche Einrichtung, aber sie fällt fort, wenn der Mensch krank (und wenn er todt) ist. Die Ansicht, dass der arme Landmann sich mit einem niedern Bildungsgrade des Arztes begnügen könne, und dass der Landarzt durch eine niedere Bildung von Haus aus, durch Um-

Digitized by Google

gehung höherer Studien sich (auch in der Dorfschenke) seinem Publico assimiliren müsse, würde ich stets Bedenken tragen, zu unterschreiben. Wo Gemeinnützigkeit nicht in feinerer Erziehung und höherer Bildung wurzelt, zerlegt sie sich bald anatomisch in gemeine Nützlichkeit; letztere aber metamorphisirt sich ganz unmerklich durch Austausch des Substantivs und Adjectivs in nützliche Gemeinheit, und aus dieser entsteht zuletzt die isolirte Gemeinheit selber. Höchste Wissenschaftlichkeit dagegen erzeugt höchste Humanität. Heim war der Vater der Armen und zugleich grosser Kenner cryptogamischer Gewächse. Die Sonne bescheint Berge und Thäler, eben weil sie sehr hoch steht. Wer als Arzt so hoch steht, wie ein Heim stand, bemerkt zwischen dem kranken Ritterburgsbesitzer und dem kranken Thaldorfbewohner keinen Unterschied mehr.

Es kommt hier folglich auf die ganz einfache Frage an,

> ob nicht in einer einzelnen Provinz, sondern in der ganzen Monarchie eine so grosse Anzahl von wissenschaftlich gebildeten Aerzten vorhanden ist, dass weniger wissenschaftlich gebildete Aerzte nicht länger nöthig sind, d. h. dass man dem Unfuge der Quacksalber schon durch den Comparativ oder gar durch den Superlativ überall steuern kann, — oder nicht?

Wird diese Frage verneinend entschieden, so

Digitized by Google

würde ich selbst in der Ueberfüllung einiger Provinzen mit *legitime promotis* keinen Gegengrund gegen die Institute der Wundärzte I. Klasse erblicken; eben weil die Aerzte der Kranken wegen und nicht die Kranken der Aerzte wegen da sind.

Wird diese Frage bejahend entschieden, so würde ich mir, hätte ich die Macht in den Händen, was Gott lob! nicht der Fall ist, keinen Augenblick einen Scrupel daraus machen, das *„præterea autem censeo, Cartaginem esse delendam“* auf die medicinisch-chirurgischen Lehranstalten anzuwenden, wieder, weil diese Anstalten der Kranken wegen, *nicht* aber die Kranken der medicinisch-chirurgischen Lehranstalten wegen da sind.

Die hochgestellten und intelligenten Männer, denen die Entscheidung dieser wichtigen Frage in unsern Tagen obliegt, sind wahrhaftig nicht zu beneiden. Es ist eine schwere Versündigung an der **Menschheit,** die Axt an die medicinisch-chirurgischen Lehranstalten zu legen, wenn es noch zu früh ist, aber eine eben so schwere Versündigung an der **Wissenschaft,** die vollkommene und wahrhaft monopole Restauration der uralten Universitäts-Rechte auch nur eine Stunde zu verzögern, wenn Candidaten für höhere Bildung in solcher Anzahl vorhanden, dass Candidaten für relativ niedere Bildung nicht länger nöthig sind.

Dass man den medicinischen Fakultäten gegenüber, nachdem ihre alten Rechte schon durch die

Digitized by Google

Medicinal-Collegien in mannigfacher Beziehung geschmälert waren, auch noch wohlfeile Concurrenz-Bildungs-Anstalten eröffnete, ist eine wissenschaftlich harte Maasregel, die durch den Drang der Verhältnisse, durch den Mangel an Medicinal-Personen, nöthig geworden sein mag; dass aber diese wohlfeilen Surrogate nicht für ewige Zeiten fortbestehen dürfen, liegt im Interesse der Wissenschaft, wie es im Interesse des Staates liegt, die heranwachsende Jugend gerade dahin zu richten, wo die Munificenz der Fürsten die grössten wissenschaftlichen Schätze in subjectiver und objectiver Beziehung aufgehäuft hat. Da ich weder Facultäts-Mitglied bin, noch jemals ein solches werde, vielmehr schon lange gewohnt an die Philosophie jenes Fuchses, der die Trauben sauer fand, weil sie zu hoch sassen, als Hebammen-Lehrer zu sterben hinreichend zufrieden bin, so darf ich Manches drucken lassen, was ein Universitäts-Professor nicht sagen wird; ich meine, dass in der medicinischen Bildung vielleicht die Zeit nahe ist, in welcher man sagen wird, *„aut Cæsar, aut nihil.“*

Dass ein Staat wie der unserige, nicht gern blos zerstören, sondern so viel als möglich immer besser bauen wird, unterliegt keinem Zweifel. In wiefern die vorhandenen vortrefflichen Lehrkräfte theilweise mit vorhandenen medicinischen Facultäten combinirt, theilweise zu medicinischen Facultäten potenzirt werden könnten, wage ich von meinem

beschränkten Standpunkte nicht zu bemessen. Münster hat zwei Facultäten, die theologische und philosophische, ein vortreffliches Clemens-Spital, einen sich für Wissenschaft und Menschheit warm interessirenden Curator, unter dessen Auspicien in der Provinz Westpfalen clinische Mittel vertheilt sind, wie man sie in wenig anderen Provinzen vollkommener finden dürfte, Münster hat juristische Dicasterien erster Grösse, Gelehrte in allen Fächern aber auch, — den *Nervus rerum geren darum,* einen Studien-Fond, der nicht klein ist, zugesicherte Königliche Gnadengeschenke zur Erbauung eines Anatomie-Gebäudes, sorgsame Ersparnisse aus früheren Verhältnissen; — Münster ist eine Universität gewesen und kann es ohne grosse Kosten wieder werden, wenn es einer höheren Weisheit gefallen möchte (der Provinz Westpfalen dasselbe zu gewähren, dessen sich die Rheinprovinz, die Provinz Sachsen, Brandenburg, Pommern, Preussen, Schlesien zu erfreuen haben (eben hierdurch aber) den Manen eines Ludwig Hoffmann und Salmann ein würdiges Denkmal zu setzen. Doch bescheide ich mich gern, dass man im provinziellen Patriotismus nicht zu weit gehen darf, dass zu viele Universitäten auch ihre Schattenseite haben, und dass das Centralisations-System im Staate, wie in der Natur immer mehr herrschend wird, je höher die Formation ist, um welche es sich handelt.

Eine reifliche Erwägung der Verhältnisse der höchsten und allerhöchsten Behörden hat das Institut

Digitized by Google

der sogenannten Wundärzte I. Klasse hervorgerufen. Die väterliche Fürsorge eines jetzt in Gott ruhenden Königs, der alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfasste, und so gern auch denen Hülfe senden wollte, die bisher vergeblich nach derselben verlangten, die umfassenden Zweifels- und Entscheidungs-Gründe eines gleichfalls zu Gott gegangenen Ministers, dem kein Mensch in und ausserhalb Europa die Möglichkeit einer auch nur entfernten Absicht, als habe er Unwissenschaftlichkeit befördern wollen, zumuthet, endlich der verständige Beirath eines Mannes, der sich durch glänzenden Verstand durch alle Stufen der Verwaltung zu dem höchsten Gipfel aufgearbeitet hatte, den eine Medicinalperson in unserm Staate erreichen kann, fand sich im Jahre 1825 genöthigt, aus zwei Uebeln das geringste zu wählen, eine zwar nicht fein-gelehrte, aber von tüchtigen Männern unterrichtete Hülfe vor dem gänzlichen Mangel aller Kunsthülfe, und dem damit zusammenhängenden Unfuge gar nicht unterrichteter Menschen zu bevorzugen. Der König stirbt nicht und auch der wissenschaftliche Geist des Ministers lebt in seinem Nachfolger. Dieselbe Weisheit, die ein Institut als Nothbehelf geschaffen hat, kann es wieder aufheben, kann es zu höherer Stufe potenziren, kann statt des Erleichterungs-Systemes der medicinischen Studien das Erschwerungs-System eintreten lassen, wenn das Verhältniss der Mittel zum Zweck ein anderes wird. Dass eine solche Zeit

kommen würde, war schon bei der Gesetzgebung des Jahres 1825 unzweifelhaft; Rust selbst hat sie nach seinem Wahlspruche „stets nach dem Bessern streben" geweissagt; — ob sie jetzt schon gekommen ist, darüber werden Diejenigen richten, welche so hoch stehen, dass sie die ganze Monarchie überschauen können.

Vorstehende Blätter waren ursprünglich nicht dazu bestimmt, gedruckt zu werden, vielmehr ein gutachtlicher Bericht, welchen meine vorgesetzte Behörde über Klassification des Medicinal-Personals in Rücksicht auf das unserem Staate zur allgemeinen Freude bevorstehende neue Medicinal-Edict gefordert hatte. Sie waren mit derjenigen Freimüthigkeit geschrieben, welche von consequenter Verfolgung rein objectiver Zwecke unzertrennlich ist, aber auch mit aufrichtiger Dankbarkeit gegen die oft verkannten, oft zu scharf beurtheilten Verdienste der Vorfahren. Als mein Gutachten fertig lag, las ich in der Augsburger Zeitung die Ankündigung der Schrift des berühmten wirklichen Geheimenrathes von Walther über denselben Gegenstand, welche ich mir citissime verschreiben liess. Ich finde nun, dass Herr von Walther von einem ganz anderen Standpunkte, nämlich dem Historischen ausgegangen, — ich habe alles aus der Natur entwickelt und bin zu demselben Resultate ge-

Digitized by Google

kommen. Obgleich es eigentlich nicht erlaubt ist, Grosses und Kleines zusammenzustellen, so glaube ich doch, dass mit des grossen von Walthers Schrift der Versuch eines seiner kleinsten aber dankbarsten Schüler eigentlich Ein Ganzes bildet, um so mehr, da erstere die Geburtshülfe unberücksichtigt gelassen und mehr von einem Dualismus redet. Die Sache ist nicht die Angelegenheit Eines Staates, sondern die Sache der Wissenschaft und der Menschheit; — meine Obrigkeit wird es mir daher wohl erlauben, dass ich das, was ich eigentlich geschrieben liefern wollte, verführt durch meines grossen Lehrers Beispiel, gedruckt bringe, schon um deswillen, damit ich von allen Seiten um so sicherer widerlegt und geschlagen werden kann, wenn ich im Irrthum befangen bin, aber auch deshalb, damit die wissenschaftliche Welt, folglich auch die geburtshülfliche Welt, sich mit mir für die dreieinige Medicin waffne, wenn dieselbe wirklich dreieinig und nicht dreitheilig ist.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Corrigenda.

Seite	4	Zeile	26	statt	präponirende	lies	präponderirende
„	31	„	8	„	Malerei	„	Matérie
„	31	„	17	„	Jatro-medicus	„	Jatro-chirurgus
„	35	„	21	„	verhüllt	„	verfüllt
„	36	„	8	„	genfren	„	gériren
„	47	„	3	„	unentbehrlich	„	entbehrlich
„	52	„	15	„	feine	„	jene

Digitized by Google

Digitized by Google

W. C.

Druck von Velhagen & Klasing in Bielefeld.

Digitized by Google